

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere |
| Herausgeber: | Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung |
| Band: | - (1990) |
| Heft: | 10b |
| Artikel: | Tagungsort 1990 : Binn |
| Autor: | Graeser, Stefan |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-1089573 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TAGUNGSSORT 1990: BINN

Das Binntal, nach Süden verlaufendes Seitental zum Rhonetal, kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Da es eine günstige Verbindung zwischen Rhonetal und Oberitalien darstellt, war es schon den Römern als Alpenübergang bekannt. Seit Jahrhunderten ist das Tal überdies für seinen Reichtum an schönen und speziellen Mineralien berühmt. Jedes Jahr wird es von unzähligen Mineralien-Freunden und -Sammeln aus der ganzen Welt besucht.

Binn, das "Tal der Mineralien", als Tagungsort der "Schweizerischen Gesellschaft für Historische Bergbauforschung" - wie lassen sich diese zwei doch sehr verschiedenen Interessen-gebiete miteinander vereinen?

Bei genauerer Kenntnis der Situation sind die beiden Sachge-biete gar nicht allzu weit voneinander entfernt: zu Beginn des 18. Jahrhunderts stand das Binntal im Mittelpunkt bergbau-lichen Interesses; es wurden zu dieser Zeit verschiedene Erz-Konzentrationen in den Gesteinen des Tales ausgebeutet, und es waren deshalb auch Fachleute des Bergbaus - zwei eng-lische Ingenieure - die als erste auf die speziellen Erzmine-ralien im Lengenbach aufmerksam wurden. Sie legten im Lauf des Jahres 1731 einen Suchstollen quer zum Streichen des Dolomites im Lengenbach an. Der Befund war dann allerdings völlig negativ: die Sulfosalzminerale des Lengenbachs waren ohne jegliches ökonomisches Interesse. Die gelegentlich geäus-serte Ansicht, die Engländer hätten Pyrit-Erz abgebaut, das beim nahe gelegenen Messerbach verhüttet worden sei, ist daher völlig unsinnig - der dort heute noch sichtbare Ofen diente zum Brennen von Dolomit zu Kalkmörtel und keinesfalls als Hochofen. Der bis vor wenigen Jahren noch sichtbare Son-dierstollen im Lengenbach ist bis auf den heutigen Tag unter der Bezeichnung "Engländerstollen" bekannt.

Während des frühen 18. Jahrhunderts wurden im Binntal vor allem Eisenerze abgebaut. Es handelte sich dabei einerseits um Vorkommen von Magnetit im Dolomit des Feldbachtals, andererseits um Hämatit-Erze in den Gneisen am Helsenhorn, die bergmännisch gewonnen wurden. Diese Erze wurden übrigens zu dieser Zeit auch im Tal selber verhüttet; die Reste eines alten Blasofens kann man heute noch besichtigen, an einer Lokalität, die bis auf den heutigen Tag bezeichnenderweise unter dem Namen "Kohlplatz" bekannt ist (im Längtal; nach Süden verlaufendes Seitental des Binntals).

Bleiglanz, als Rohstoff zur Gewinnung des strategisch wichtigen Metalles Blei, tritt an verschiedenen Stellen des Tales im Dolomit stark angereichert auf. Direkt östlich des Albrun-Passes, auf italienischem Gebiet, ist ein altes Bleiglanz-Bergwerk noch heute gut erkennbar - unsicher ist vorderhand, von wem diese Erze abgebaut wurden. Eine eventuelle zweite Abbaustelle für Bleiglanz findet sich auf dem Hohsandhorn (ebenfalls im Dolomit auf ca. 3000 m ü.M.).

Vermutlich zu Beginn unseres Jahrhunderts wurden auch spezielle Nickerze, die in der Industrie Verwendung fanden, abgebaut. So wurde beispielsweise in der Region des Geisspfad-Serpentins das Mineral (Chrysotil-) Asbest gewonnen. Infolge allzu geringer Vorräte wurde der Abbau jedoch bald wieder eingestellt.

Während vieler Jahrhunderte, bis in unsere Zeit, fanden auch verschiedene Gesteinsarten Verwendung. Giltstein (Lavezstein, Ofenstein, etc.) kommt an verschiedenen Stellen im Tal vor. Dieses Gestein, das wegen seines Gehaltes an dem weichen Mineral Talk leicht bearbeitbar und vor allem sehr gut hitzebeständig ist, wurde über Jahrhunderte hinweg zur Konstruktion der bekannten Walliser Steinöfen verwendet. Abbaustellen sind bekannt aus der Region Geisspfad, ausserdem - noch gut erkennbar - im Feldbachtal.

Auch der charakteristische, schneeweisse Dolomit, der das Tal in mehreren parallelen Schichten durchzieht, hatte einen wichtigen Verwendungszweck: in Ermangelung von reinem Kalkstein (das im Binntal nicht vorkommt), wurde der Dolomit zur Herstellung von Kalk-Mörtel verwendet. Praktisch an jedem grösseren Aufschluss von Dolomit finden sich alte Kalkbrennöfen, in denen der Dolomit zu Kalk gebrannt wurde. Ein verhältnismässig gut erhaltener solcher Brennofen findet sich am linken Ufer des Messerbaches, in unmittelbarer Nähe der Mineralfundstelle Lengenbach. Er wurde vermutlich für die Häuserbauten des nahegelegenen Weilers Feld erstellt.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Dolomit über kurze Zeit auch abgebaut zur Gewinnung des Elementes Magnesium. Dieses Verfahren musste allerdings bald wieder eingestellt werden wegen zu hoher Kosten der Magnesium-Herstellung.

Das Binntal war also während vieler Jahrhunderte ein wichtiges Bergbau-Gebiet; es existieren zahlreiche Dokumente für diese Bergbau-Vergangenheit. Es waren zudem Bergbau-Fachleute, die als erste auf die höchst ungewöhnlichen Mineralien (gerade im Lengenbach) aufmerksam wurden. Nach neueren Erkenntnissen waren ausserdem mannigfaltige Erzkonzentrationen in den verschiedenen Gesteinen massgeblich beteiligt an der Entstehung des aussergewöhnlichen Mineralreichtums des Tales - in meinem Referat (vergleiche Artikel in diesem Heft) habe ich versucht, diesen Sachverhalt verständlich zu machen.

Stefan Graeser